

Tatjana Penner

Förderung von Informationskompetenz in Spezialbibliotheken unter Berücksichtigung von Wissenskulturen

Promoting Information Literacy in Specialist Libraries Taking Account of Cultures of Knowledge

<https://doi.org/10.1515/bd-2023-0055>

Zusammenfassung: Lebenslange Weiterbildung der Informationskompetenz bei Wissenschaftler*innen ist unabdingbar und steht im Einklang mit der Steigerung der Forschungsproduktivität. Trotz dieser Erkenntnisse gibt es in der Fachliteratur bisher kaum nennenswerte Konzepte zur Förderung der Informationskompetenz dieser Zielgruppe. Die an der Forschungsbibliothek des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut durchgeführte wissenskulturelle Analyse zeigt, dass zur Förderung von Informationskompetenz ein ganzheitliches Konzept benötigt wird, welches sich nicht ausschließlich auf Rechenschulungen beschränkt. Vor allem müssen verstärkt virtuelle Angebote integriert werden. Die im Folgenden aufgezeigte wissenskulturelle Analyse kann als Grundlage dienen, um ein neues Konzept zur Förderung der Informationskompetenz bei Wissenschaftler*innen zu entwickeln.

Schlüsselwörter: Informationskompetenz, Spezialbibliothek, Wissenskultur, For-schende

Abstract: Lifelong training in information literacy is essential for scientists and fosters research productivity. There are, however, hardly any concepts or methodologies in the literature offering pathways to promote these skills in the target group. The culture of knowledge analysis carried out at the research library of the Leibniz Institute for Educational Media | Georg Eckert Institute suggests that a holistic concept is needed to promote information literacy, which is not limited to research training alone. Most importantly, virtual training opportunities must be further integrated. The analysis presented here could serve as a basis for

Tatjana Penner: tatjana.penner@leibniz-gei.de

developing a new concept for the promotion of information literacy in scientific research.

Keywords: Information literacy, specialist libraries, culture of knowledge, researchers

1 Einleitung

In rasantem Tempo nimmt die Erweiterung der verfügbaren Informationen zu. Um mit der Masse an Informationen verantwortungsbewusst umgehen zu können bedarf es der Entwicklung der persönlichen Informationskompetenz. Die Kompetenzentwicklung findet lebenslang und primär durch selbstorganisiertes Lernen statt.¹ Dabei bieten Bibliotheken als eine Kernaufgabe zahlreiche Angebote zur Förderung der Informationskompetenzen an. Durch den Prozess des lebenslangen Lernens zählen zu den Zielgruppen nicht nur Schüler und Studierende, sondern auch Doktoranden und Wissenschaftler*innen.² Allerdings steht die Zielgruppe der Doktoranden und Wissenschaftler*innen nicht im Fokus der bibliothekarischen Informationskompetenzförderung, obwohl genau diese zur Durchführung ihrer Forschung zwingend informationskompetent sein müssen.³

Dieser Artikel zeigt auf, wie die Empfehlungen für ein Konzept zur Förderung von Informationskompetenz an Spezialbibliotheken wissenschaftlicher Forschungsanstalten mit der Hauptzielgruppe Wissenschaftler*innen unter Berücksichtigung der Wissenskulturen, am Beispiel der Forschungsbibliothek des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Instituts (kurz Forschungsbibliothek) erarbeitet wurden.

Die Forschung entstand im Rahmen einer Abschlussarbeit im Studiengang Informationsmanagement an der Hochschule Hannover. Die Bachelor-Arbeit kann online eingesehen werden.⁴

1 Erpenbeck, John; Heyse, Volker: Die Kompetenzbiographie. Wege der Kompetenzentwicklung. 3. durchges. Aufl. Münster und New York 2021, S. 27.

2 Sühl-Strohmenger, Wilfried: Informationskompetenz und die Herausforderungen der digitalen Wissensgesellschaft. In: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin und Boston, MA 2012, S. 3.

3 Rohrmoser, Manuela: Informationskompetenz für Doktoranden und Wissenschaftler. In: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin und Boston, MA 2012, S. 313. Online unter <https://doi.org/10.1515/9783110255188.313>.

4 Penner, Tatjana: Förderung von Informationskompetenz in Spezialbibliotheken unter Berücksichtigung von Wissenskulturen. Bachelorarbeit, Hochschule Hannover 2022. Online unter <https://doi.org/10.25968/opus-2759>.

2 Informationskompetenz

Was bedeutet Informationskompetenz? Eine allgemein akzeptierte Definition gibt es nicht. Das Konzept der Informationskompetenz wurde von Experten, Forschenden und Bibliothekar*innen passend zum Kontext ihres Umfelds definiert und das hat zur Entwicklung verschiedener Modelle geführt.⁵

Im Wesentlichen ist Informationskompetenz ein Satz von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die sich auf das tägliche Leben der in einer Informationsgesellschaft lebenden Person auswirkt⁶ und diese muss ständig durch den Informationssuchenden erweitert werden, um mit der exponentiell wachsenden Informationsvielfalt und der Dynamik der Informationstechnologie zurechtzukommen. Diese Herausforderung kann durch ständige Weiterbildungen im Sinne des Lebenslangen Lernens erfolgen.⁷

Bei der Vermittlung von Informationskompetenz nehmen die Bibliotheken eine bedeutsame Rolle ein.⁸ Da es sehr aufwendig ist, ein Schulungskonzept zur Vermittlung der Informationskompetenz für jede einzelne Bibliothek zu erstellen, kooperierten die Bibliotheken und erarbeiteten Standards.⁹ Diese Standards bilden eine flexible und individuelle anpassbare Grundlage, in der Fähigkeiten, Lernziele, Methoden und Konzepte zur Aneignung der Informationskompetenz beschrieben werden.¹⁰ Werden verschiedene Standards betrachtet, dann wird ersichtlich, dass diese meistens auf eine spezielle Zielgruppe ausgelegt sind. Als häufigste Zielgruppe zur Vermittlung von Informationskompetenz in Bibliotheken werden Studierende genannt. Schulungskonzepte zur Förderung von Informationskompetenz für Wissenschaftler*innen sind kaum vorhanden. Die Notwendigkeit der Vermittlung von

5 Omarsaib, Mousin: Information literacy skills of postgraduate students in the Faculty of Engineering at the Durban University of Technology. 2015, S. 11. Online unter https://researchspace.ukzn.ac.za/xmlui/bitstream/handle/10413/14026/Omarsaib_Mousin_2015.pdf?sequence=1&isAllowed=y [Zugriff: 15.06.2023].

6 Yevelson-Shorsher, Anna; Bronstein, Jenny: Three Perspectives on Information Literacy in Academia. Talking to Librarians, Faculty, and Students. In: College & Research Libraries 79.4 (2018), S. 535 f. Online unter <https://doi.org/10.5860/crl.79.4.535>.

7 Reimann, Iris: Erhöhung der Attraktivität einer naturwissenschaftlichen Bibliothek durch die fachspezifische Vermittlung von Informationskompetenz als Chance zur Verbesserung ihrer Akzeptanz innerhalb der Hochschule. Berlin 2006, S. 12 f.

8 Koepernick, Claudia: Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation für Lebenslanges Lernen. In: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin und Boston, MA 2012, S. 56.

9 Wie Anm. 7, S. 12 f.

10 Franke, Fabian: Standards der Informationskompetenz – neue Entwicklungen in Deutschland, Großbritannien und den USA. In: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hg.): Handbuch Informationskompetenz Berlin und Boston, MA 2016. Online unter <https://doi.org/10.1515/9783110403367>.

Informationskompetenz für Forschende ist den Verantwortlichen in den Bibliotheken mittlerweile überwiegend bewusst. Jedoch mangelt es vielerorts trotzdem an der Umsetzung.¹¹

3 Spezialbibliothek

Für die Zielgruppe der Forschenden sind unter anderem die Spezialbibliotheken zuständig. Bei Spezialbibliotheken handelt es sich um wissenschaftliche Bibliotheken, die sich auf ein bestimmtes Fachgebiet beschränken. Dabei handelt es sich in Deutschland um die größte (mehr als 2.500 Spezialbibliotheken) und heterogenste Gruppe.¹² Kurzgefasst definiert Behm-Steidel die Spezialbibliothek mit folgenden Worten:

„Die Spezialbibliothek ist eine interne Dienstleistungseinrichtung mit dem Auftrag der Informationsversorgung für ihre Trägerorganisation bzw. eine definierte Zielgruppe. Ausgerichtet auf den aktuellen und zukünftigen Informationsbedarf der Kunden, beschafft, sammelt, organisiert und vermittelt sie Informationen und bietet bedarfsorientierte Informationsdienstleistungen an, um die Trägerorganisation in ihren Zielen zu unterstützen.“¹³

Als Beispiel für eine Spezialbibliothek wissenschaftlicher Forschungsanstalten ist die Forschungsbibliothek des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut zu nennen. Das Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI) wurde im Jahr 1975 gegründet und hat seinen Sitz in Braunschweig.¹⁴

Seit 2009 ist das GEI Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.¹⁵ Das GEI ist eine wissenschaftliche außeruniversitäre Forschungseinrichtung und seine Wissenschaftler*innen beschäftigen sich in dem Forschungsfeld der schulischen Bildungsmedien mit historisch-kulturwissenschaftlichem Schwerpunkt und mit interdisziplinären und internationalen Perspektiven.¹⁶

11 Wie Anm. 7, S. 14.

12 Seefeldt, Jürgen: Spezialbibliotheken. Spezial- und Fachbibliotheken, 2017. Online unter <https://bibliotheksportal.de/informationen/bibliothekslandschaft/spezialbibliotheken/?cn-re-loaded=1> [Zugriff: 05.03.2022].

13 Behm-Steidel, Gudrun: Spezialbibliotheken in Deutschland: Nische im Bibliothekswesen oder Vorreiter des Informationsmanagements? In: Bibliothek leben; Festschrift für Engelbert Plassmann zum 70. Geburtstag. 2005, S. 207.

14 GEI: Geschichte, <https://www.gei.de/institut/das-gei/geschichte> [Zugriff 19.06.2023].

15 GEI: Das GEI ist assoziiertes Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, 2009. Online unter <http://www.gei.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung-details/news/detail/News/das-gei-ist-assoziertes-mitglied-der-leibniz-gemeinschaft.html> [Zugriff: 18.05.2022].

16 GEI: Die Forschungsbibliothek. Online unter http://bibliothek.gei.de/fileadmin/gei.de/pdf/abteilungen/bibliothek/hinweise/Georg_Eckert_Institut_Bibliotheksflyer_2019.pdf [Zugriff: 22.01.2021].



Abb. 1: Forschungsbibliothek des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut. GEI, Fotograf: Christian Bierwagen.

4 Informationskompetenz in Spezialbibliotheken

Die Förderung der Informationskompetenz ist kein neues Thema für Spezialbibliotheken. Trotzdem gibt es kaum Literatur zu Konzepten zur Förderung dieser. Bei der Recherche zu dem Thema Informationskompetenz in den Spezialbibliotheken wurden nur wenige Ergebnisse erzielt. Fachliteratur zu Spezialbibliotheken und besonders mit der Eingrenzung auf das Thema Informationskompetenz ist so gut wie nicht verfügbar.

Auch eine Analyse der Homepage der Leibniz-Gemeinschaft¹⁷ sowie die der Bibliotheken der 96 Leibniz-Institute, der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (AspB)¹⁸ und des Netzwerkes Informationskompetenz¹⁹ (siehe Abbildung 2) ergab einen Mangel an Erfahrungsberichten zur Förderung der Informationskompetenz in den Spezialbibliotheken mit der Zielgruppe der Forschenden.

¹⁷ <https://www.leibniz-gemeinschaft.de> [Zugriff: 19.06.2023].

¹⁸ <https://aspb.de> [Zugriff: 19.06.2023].

¹⁹ <http://www.informationskompetenz.de> [Zugriff: 19.06.2023].



Abb. 2: Suchanfrage „Spezialbibliotheken“ des Netzwerkes Informationskompetenz.²⁰

Somit kann die Aussage von Fühles-Ubach und Lorenz aus dem Jahre 2009, dass es kaum Konzepte zur Förderung der Informationskonzepte für Spezialbibliotheken mit der Zielgruppe Wissenschaftler*innen gibt²¹, auch im Jahr 2022 noch immer bestätigt werden.

Dabei zeigen weltweite Studien, dass die Informationskompetenz für die Qualität der Forschungsergebnisse unerlässlich ist. Viele Forschende haben Vorkenntnisse in Informationskompetenz bereits erworben, allerdings fehlen ihnen einige Fähigkeiten und Kenntnisse. Diese sind allerdings heterogen und von Person zu Person unterschiedlich. Den Bedarf müssen die Bibliotheken und die Forschungseinrichtungen identifizieren.²²

5 Förderung der Informationskompetenz am GEI

Die Forschungsbibliothek des GEI stellt den Nutzenden eine internationale Schulbuch- und Lehrplansammlung der Fächer Geschichte, Geografie, Sozialkunde/Politik und Werteerziehung/Religion zur Verfügung.²³ Der Bestand beläuft sich auf ca. 183.000 Schulbücher und Lehrpläne aus 180 Ländern.²⁴

²⁰ Informationskompetenz: [Suchergebnisse]. Online unter <https://www.informationskompetenz.de/?s=spezialbibliothek> [Zugriff: 20.06.2023].

²¹ Fühles-Ubach, Simone; Lorenz, Miriam: Die sieben Leben des Bibliothekars – jetzt: Der „embedded librarian“. In: Jadviga Warmbrunn (Hg.): Die Kraft der digitalen Unordnung. Karlsruhe 2009, S. 86 f.

²² Die Studien werden ausführlich in der Bachelor-Arbeit beschrieben. Penner, Tatjana: Förderung von Informationskompetenz in Spezialbibliotheken unter Berücksichtigung von Wissenskulturen. Bachelorarbeit, Hochschule Hannover 2022. Online unter <https://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/2759> [Zugriff: 19.06.2023], S. 13–15.

²³ Nieländer, Maret; De Luca, Ernesto William: Einleitung. Schulbücher und Bildungsmedien als Forschungsgegenstand. In: Nieländer, Maret; De Luca, Ernesto William (Hg.): Digital Humanities in der internationalen Schulbuchforschung. Göttingen 2018, S. 12.

²⁴ GEI: Forschungsbibliothek. Online unter <http://bibliothek.gei.de> [Zugriff: 19.06.2023].



Abb. 3: Innenraum der Forschungsbibliothek des GEI. GEI, Fotograf: Christian Bierwagen.

Die Hauptzielgruppe sind die forschenden Mitarbeitenden der Institution. Diesen bietet die Forschungsbibliothek eine Schulung zur Förderung der Informationskompetenz an. Die Schulung findet in zwei Teilen – Bibliotheksführung und Rechenschulung – statt, die jeweils 90 Minuten dauern. Im Rahmen der Umstrukturierung der Forschungsbibliothek wurde auch diese Schulung genauer betrachtet. Da wissenschaftliche Studien den Bedarf der Förderung der Informationskompetenz für Forschende belegen, soll die Schulung nicht abgeschafft, sondern neu aufgelegt werden. Da dazu allerdings keine Standards oder Konzepte zur Verfügung stehen, muss eine neue Herangehensweise ermittelt werden.

6 Wissenskulturelle Analyse

Aufgrund der mangelnden Literatur und Konzepte zur Förderung der Informationskompetenz in den Spezialbibliotheken mit der Zielgruppe Forschende, wurde ein neue Herangehensweise zur Ergebnissgewinnung, die wissenskulturelle Analyse, gewählt. Diese wird von der Forschung der Fachgruppe Informationskompetenz der KIBA (Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen

Ausbildungs- und Studiengänge) zu Forschungsdidaktik, die auf der Forschung zu Wissenskulturen von Karin Knorr-Cetina basiert, hergeleitet.

Karin Knorr-Cetina definiert den Begriff Wissenskulturen als:

*„Praktiken, Mechanismen, und Prinzipien, die gebunden durch Verwandtschaft und historische Koinzidenz, in einem Wissensgebiet bestimmen, wie wir wissen, was wir wissen.“*²⁵

Knorr-Cetina unterteilt die Wissenschaften in Wissenskulturen. Die Wissenskulturen, als soziale und fachlich geprägte Gruppen, schaffen und gewährleisten Wissen. Sie stehen für die wissenschaftlichen Bereiche oder Forschungsgebiete und zeichnen sich durch eine gemeinsame Wissenspraxis aus. Jeder einzelne Wissenschaftsbereich oder jedes einzelne Forschungsgebiet hat seine charakteristischen Merkmale und spiegelt diese durch ein vielfältiges Spektrum von Praktiken und Präferenzen wider. Dabei können wissenschaftliche Disziplinen aus unterschiedlichen Wissenskulturen bestehen oder es können sich auch verschiedene Disziplinen in der Wissenskultur ähneln. Um zu erfassen, wie Wissenschaftler*innen Wissen konstruieren, validieren und kommunizieren, bedarf es eines Einblicks in deren Forschungsalltag und deren Praktiken der Wissensherzeugung, um sich mit deren Prioritäten, Bedürfnissen und Problemen vertraut zu machen.²⁶

Der Ausgangspunkt der Forschungen der KIBA-Gruppe ist die Hypothese, dass die wissenskulturelle Prägung eines Menschen bewirkt, was jeweils als Information verstanden und wie mit dieser umgegangen wird.²⁷ Bei dem 8. Potsdamer ISience Tag 2018 wurden die ersten Ergebnisse der wissenskulturellen Analyse präsentiert. Es wurden die Disziplinen Chemie, Literaturwissenschaften und Musikwissenschaften betrachtet. Dabei wurden folgende wissenskulturelle Merkmale der Disziplinen berücksichtigt:

- Forschungsgegenstand und Erkenntnisinteresse,
- Methoden und Erkenntnisgewinnung,
- Arten von Forschungsdaten,
- Kommunikations- und Publikationsverhalten.

²⁵ Knorr-Cetina, Karin: Wissenskulturen. Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen. Frankfurt am Main 2002, S. 11.

²⁶ Knorr-Cetina, Karin: Epistemic Cultures. In: Wright, James (Hg.): International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences. Amsterdam 2015, S. 873 f.

²⁷ Michel, Antje: Informationsdidaktik – Skizze eines neuen informationswissenschaftlichen Forschungsfelds. In: Information. Wissenschaft & Praxis 67.5–6 (2016), S. 327. Online unter <https://doi.org/10.1515/iwp-2016-0057>.

Es wurde eine Diversität in den Wissenskulturen bestätigt.²⁸ Laut der KIBA-Gruppe kann auf der Grundlage der Ergebnisse dieser wissenskulturellen Analyse ein Konzept für die Vermittlung der Informationskompetenz entwickelt werden.²⁹

7 Anwendung der wissenskulturellen Analyse

Das Analyseverfahren der KIBA-Gruppe befindet sich im konzeptionellen Status und wird derzeit für Studierende erprobt.³⁰ Allerdings wäre dieser Ansatz auch für Spezialbibliotheken denkbar. Das analytische Verfahren scheint eine gute Grundlage zu sein, um die fachspezifischen Disziplinen der Forschenden untersuchen zu können. Diese Analyse kann Ergebnisse für eine Entwicklung eines epistemisch-kulturspezifischen Profils der Forschenden einer Organisation liefern und als Basis für die Gestaltung eines ganzheitlichen Konzepts zur Förderung von Informationskompetenz dienen. Mit diesem Ansatz sollen Empfehlungen zur Neukonzeption der Förderung von Informationskompetenz der wissenschaftlichen Mitarbeitenden der Forschungsbibliothek des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut ausgesprochen und die Methode auf den Bedarf der Spezialbibliotheken bewertet werden.

Die derzeitige Schulung der Forschungsbibliothek wurde aus dem bibliothekarischen Hintergrund heraus konzipiert. Das heißt, dass in den Schulungen ungeachtet möglicher Besonderheiten bei den Forschungsarbeiten Recherchertools und -wege standardisiert für alle Schulungsteilnehmer*innen vermittelt wurden. Die Interdisziplinarität ist jedoch ein wichtiges Merkmal der Bildungsmedienforschung.³¹ So arbeiten am GEI Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen Wissenskulturen z. B. aus der Geschichts-, Politik- und Religionswissenschaft, der Soziologie oder den Medienwissenschaften. Die Forschungsbibliothek geht bei ihren Angeboten zur Informationskompetenz auf die unterschiedlichen Wissenskulturen bislang nicht ein und bietet bis heute Schulungen fachgebietsübergreifend, wie auch weitere

28 Gäde, Maria; Michel, Antje; Tappenbeck, Inka; Wittich, Anke: Informationsdidaktische Perspektiven auf die Vermittlungspraxis von Daten- und Informationskompetenz. Vortrag auf dem 8. Potsdamer IScience Tag, 15. Juli 2019. Potsdam 2019, S. [5 ff.]. Online unter https://i-science-tag.fh-potsdam.de/wp-content/uploads/2019/10/IScienceTag_G%C3%A4de-u.-Wittich.pdf [Zugriff: 19.06.2022].

29 Michel, Antje; Gäde, Maria; Wittich, Anke; Tappenbeck, Inka: Informationsdidaktik. In: Kuhlen, Rainer et al. (Hg.): Grundlagen der Informationswissenschaft. 2023, S. 598 f. Online unter <https://www.degruyter.com/document/isbn/9783110769043/html?lang=de> [Zugriff: 19.06.2023].

30 Wie Anm. 29, S. 599.

31 Siehe Projekte der GEI-Forschenden: <https://www.gei.de/forschung/projekte> [Zugriff: 19.06.2023].

Bibliotheken in Deutschland³², für alle Wissenschaftsgebiete gleich, an. Ein Ansatz, der die Wissenskulturen des GEI berücksichtigt, hätte den Vorteil, den Wissenschaftler*innen gezielt Informationen für ihre Arbeit an die Hand zu geben und die Verbindung zwischen Forschungsbibliothek und Wissenschaft im Sinne des Konzepts „*Forschungsnahe Services*“ zu stärken.

Das Kennenlernen der Wissenskulturen geschah anhand von qualitativen Experteninterviews, die mit Wissenschaftler*innen des GEI geführt wurden. Um die Ergebnisse aus den Interviews vergleichen zu können, wurde ein strukturierter Leitfaden mit Fragen entwickelt. Die Fragen sind aus dem Artikel von Knorr-Cetina und Reichmann: *Epistemic Cultures*³³ und der Präsentation Informationsdidaktische Perspektiven auf die Vermittlungspraxis von Daten- und Informationskompetenz auf dem 8. Potsdamer ISience Tag von Gäde, Michel, Tappenbeck und Wittich³⁴ abgeleitet. Mit diesen Fragen wird der Einblick in die Wissenskultur vorgenommen. Die letzten zwei Fragen wurden persönlich durch die Autorin hinzugefügt und zielen darauf ab, zu erfahren, welche Services die Forschenden des GEI bereits kennen und welche sie sich zukünftig wünschen.

Fachliche Prägung: Was ist Ihr Erkenntnisinteresse (Gegenstand der Forschung)? Welche Methoden greifen Sie auf, um Ihr Erkenntnisinteresse zu decken?

Forschungsdaten: Wie läuft ein Forschungsprozess in Ihrer Wissenskultur ab (z. B. Datenerhebung)? Aus welchen Daten werden Information und Wissen erarbeitet (z. B. Messreihen im Labor)?

Methoden zur Auswertung: Welche Methoden zur Auswertung der erhobenen Forschungsdaten werden angewendet?

Kommunikations- und Publikationsverhalten: Wie wird in der Wissenskultur Wissen weitergegeben? Wie wird das Wissen intern weitergegeben? Welche „Kanäle“ sind relevant (Fachzeitschriften/Blogs/Ausstellungen/Repositorien, hausinterne Recherchewerkzeuge ...)?

Service der Bibliothek: Wie unterstützt die Forschungsbibliothek Ihre Forschung? Welche Unterstützung würden Sie sich von der Forschungsbibliothek wünschen (keine wirtschaftlichen oder personellen Grenzen)?

Jede befragte Person bekam dabei die gleichen Fragen gestellt. Insgesamt wurden zehn wissenschaftliche Mitarbeiter*innen folgender Wissenskulturen

32 Siehe Informationskompetenz-Bundesstatistik aus dem Jahre 2017 (N=80 Bibliotheken). Diese zeigt, dass 47 Prozent der Schulungen fächerübergreifend von den Bibliotheken angeboten werden. Informationskompetenz: Informationskompetenz – Bundesstatistik 2017. 2018. S. [4]. Online unter: http://zpidlx54.zpid.de/wp-content/uploads/2018/08/IK_Bundesstatistik_2017.pdf [Zugriff: 19.06.2022].

33 Wie Anm. 26.

34 Wie Anm. 28.

befragt: Informations-, Geschichts-, Kultur-, Sozial-, Kommunikations- und Medienwissenschaften. Es waren auch einige weitere Wissenschaften dabei, die aus Gründen der Anonymität nicht genannt werden können. Insgesamt arbeiten am GEI 60 forschende Mitarbeitende. Auf die Gesamtheit der Mitarbeitenden wurden 16 Prozent befragt. Es kann somit von keinem vollständigen Ergebnis gesprochen werden, es handelt sich um eine Annäherung an die Population. Eine vollständige Abbildung der Wissenskulturen und der Bedarfe am GEI ist nur durch die Befragung aller Forschenden möglich. Diese Ergebnisse zeigen nur einen Ausschnitt der derzeitigen Situation. Im Anschluss an die Befragung wurden die Interviews interpretativ ausgewertet. Die Antworten wurden thematisch analysiert und systematisch nach Inhalten strukturiert.

8 Die wichtigsten Ergebnisse der wissenskulturellen Analyse

Mit Hilfe der wissenskulturellen Analyse konnte festgestellt werden, dass die Forschenden mit unterschiedlichen Wissenskulturen am GEI sich zwar in ihrem Forschungsprozess und ihren Methoden unterscheiden, aber auch Gemeinsamkeiten aufweisen. Das liegt aber nicht nur an der Wissenskultur, sondern auch an der interdisziplinären Ausrichtung des GEI. Es lässt vermuten, dass das GEI auf Grund seines Fokus auf die Bildungsmedienforschung eine eigene spezialisierte epistemische Wissenskultur entwickelt hat. Die interdisziplinäre Forschung führt laut Jacobs im Laufe der Zeit zu neuen Spezialgebieten mit eigenen Forschungsstrategien.³⁵ Auch Knorr-Cetina beschreibt dieses Phänomen des Zusammenwachsens einer Gruppierung durch die Notwendigkeit, Dinge in der Praxis zusammen zu realisieren.³⁶ Aus diesem Grund können nicht einfach vorhandene Konzepte am GEI integriert werden, sondern es muss eine Zusammenarbeit am GEI mit der Zielgruppe stattfinden. Als Grundstein dafür ist das Interview unerlässlich.

Der Service der Bibliothek wurde von mehreren Personen als positiv angemerkt:

„Die Bibliothek selbst ist Teil der Wissenschaftscommunity. Ohne sie geht vieles in der Wissenschaft nicht und ich habe immer wieder die Erfahrungen machen dürfen, dass es sehr gut funktioniert.“

³⁵ Jacobs, Jerry: In Defense of Disciplines. Interdisciplinarity and Specialization in the Research University. Chicago, IL 2013, S. 73 ff.

³⁶ Wie Anm. 26, S. 874.

Die meist und zuerst genannten Services (7 von 10 Befragten), die von der Wissenschaft am GEI genutzt werden, haben mit der Ausleihe und Fernleihe zu tun. Es ist vor allem bekannt, dass die Bestände in der Forschungsbibliothek entliehen werden können (siehe Abbildung 4).

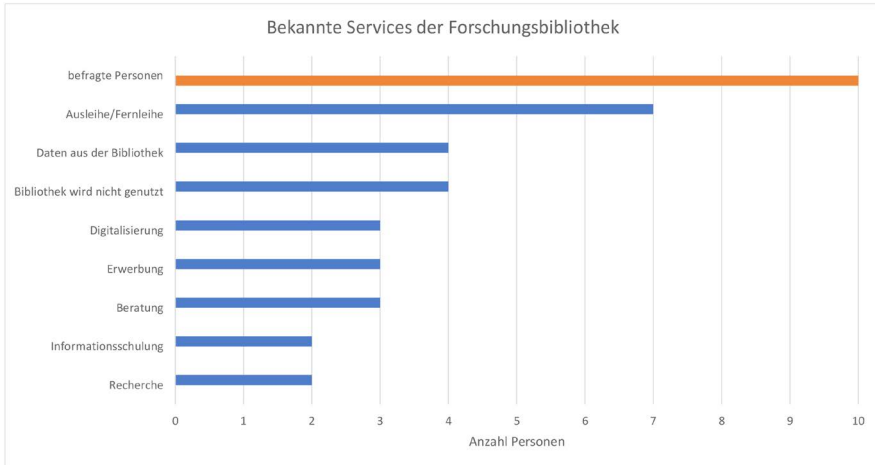


Abb. 4: Bekanntheitsgrad von Services der Forschungsbibliothek am GEI.³⁷

Die Umfrage bestätigt die Aussage von Hofman und Kolbe:

„Mit der Bibliothek wird häufig noch immer ein Ort assoziiert, an dem Bücher ausgeliehen und Lernarbeitsplätze genutzt werden können.“³⁸

Einige Services der *Forschungsbibliothek* wurden wenig oder nicht genannt. Es ist davon auszugehen, dass den Forschenden diese nicht bekannt sind. Es wurden sich auch Services gewünscht, die bereits von der Forschungsbibliothek angeboten werden. Es gab auch zwei Personen, die angaben, dass sie keine Unterstützung von der Bibliothek derzeit in Anspruch nehmen. Diese Aussagen zeigen, dass die angebotenen Services der Bibliothek viel mehr beworben werden müssen. Dieses Ergeb-

³⁷ Penner, Tatjana: Förderung von Informationskompetenz in Spezialbibliotheken unter Berücksichtigung von Wissenskulturen. Bachelorarbeit. Hochschule Hannover 2022, S. 56. Online unter <https://doi.org/10.25968/opus-2759>.

³⁸ Hofmann, Jens; Kolbe, Stephanie: Förderung von Informationskompetenz bei Promovierenden – das Beispiel der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg. In: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin und Boston, MA 2016, S. 350. Online unter <https://doi.org/10.1515/9783110403367>.

nis zeigt sehr deutlich, dass die erfolgreiche Forschungsbibliothek der Zukunft mehr nach außen treten und noch mehr die Forschenden informieren muss als bisher. Die Informationen, die derzeit gegeben werden, scheinen nicht bei den Forschenden anzukommen. Die derzeitigen Kanäle, über die die Bibliothek die Informationen weitergibt, scheinen nicht die richtigen zu sein und müssen hinterfragt werden. Es muss auch mehr Werbung in eigener Sache gemacht und eine stärkere Markenidentität innerhalb der Institution aufgebaut werden. Ein*e Wissenschaftler*in merkt an:

„Es gibt mehr Kanäle für Informationen in der Bibliothek als ich überhaupt kenne und nutze. – Das müsste geändert werden.“

Die derzeitige Informationskompetenzschulung wurde von drei Befragten erwähnt. Zwei äußerten sich positiv dazu:

„Es war für mich als Neuling am Anfang alles etwas schwierig zu handhaben und da hat mir die Bibliothek sehr weiter geholfen, da überhaupt eine Ordnung hereinzubekommen, um zu wissen, wo ich reinschauen muss, was ich da finden kann, was am GEI da ist, was nicht da ist.“
„Rechercheschulung am Anfang – ich fand sie super und war überrascht, was es alles gibt.“

Aber es gab auch folgende Äußerung:

„Auf jeden Fall habe ich mir da ein bisschen mehr erhofft, als tatsächlich passiert ist, weil wir uns auch einfach Kataloge angeschaut haben. Ich dachte dann so: Wie man in den Katalogen nachguckt, weiß ich. Mich haben gerade die weiteren Quellen interessiert. Mein Wunsch für Schulungen: Datenbanken, Lizenzen, Wo ist man Mitglied? Wo hat man Zugänge?“

Diese Äußerungen zeigen, dass eine Schulung für neue Mitarbeitende am GEI von der Forschungsbibliothek beibehalten werden sollte. Allerdings benötigen nicht alle Forschenden die gleichen Informationen. Forschende weisen unterschiedliches Wissen auf dem Gebiet der Informationskompetenz auf. Dieses soll bei der Neukonzipierung unbedingt beachtet werden.

9 Empfehlungen zur Neukonzeption

Die zahlreichen Ergebnisse aus der Analyse waren für die Formulierung der Empfehlungen für eine Neukonzipierung der Förderung der Informationskompetenz am GEI sehr hilfreich. Die Förderung der Informationskompetenz kann nicht in einer einmalig durchgeführten Schulung, wie dieses am GEI derzeit gelehrt wird, enden. Den Forschenden muss auch keine Informationskompetenzschulung zu formalen

Prozessen angeboten werden, da diese Kenntnisse bereits durch die Forschungsarbeit vorhanden sind. Wissenschaftler*innen benötigen zusätzliche Informationen zum Ausbau der Informationskompetenz und problemorientiertes Informationsmanagement, um deren Forschung voranzutreiben. Aus diesem Grund kann Informationskompetenz nur im ganzheitlichen und vielfältigen Prozess gefördert werden. Eine befragte Person machte sehr deutlich, dass die Bibliothek als Gebäude in ihrer Fachkultur nicht benötigt wird. Die Forschung funktioniert für sie auch in einer Welt der elektronischen Ressourcen und virtuellen Werkzeuge. Zu einer Bibliothek gehört nicht nur der physische Raum, sondern auch die virtuelle Umgebung ist von großer Bedeutung. Auch am GEI sollte das neue Konzept der Idee von Oliver Schoenbeck „Informationskompetenz als Programm und Leitidee“ folgen³⁹.

Eine Grundlagenschulung zur Bildungsmedienforschung sollte bei der Neukonzeption der Informationskompetenz im GEI die Basis bilden. Hier sollen die Informationen vermittelt werden, die für jeden Forschenden am GEI relevant sind. Durch diese Schulung soll vor allem der Aufbau der Bibliothek und der Umgang mit den hauseigenen Recherchewerkzeugen den Nutzenden vertraut gemacht werden. Es soll den Nutzenden, besonders den neuen Mitarbeitenden, ermöglichen die Bibliotheksbestände und die angebotenen Dienste unabhängig und effizient zu nutzen. Ideal wäre es, diese Schulung in Präsenz durchzuführen und durch E-Learning-Tutorials zu ergänzen. Diese können bei dringenden Fragen sofort Antworten liefern, auch wenn die Bibliotheksmitarbeitenden bereits Feierabend haben und die Forschungsbibliothek geschlossen ist.

Für die individuellen Bedarfe sollen weitere Angebote zur Auswahl als Portfolio zur Verfügung stehen. Als Wunschthemen wurden durch die Forschenden Computerlinguistik und technisch basierte Analyseverfahren, Informationen zum Umgang mit den digitalen Medien sowie Social Media genannt. Diese Schulungen wären auch digital möglich.

Auch virtuelle Angebote sollen integriert werden. Digitale Schulungsangebote sollen die Teilnahme zeitlich eingeschränkter und/oder räumlich getrennter Forschender ermöglichen und damit den Forschenden räumliche und zeitliche Flexibilität bieten. Virtuelle Angebote haben zu Präsenzs Schulungen den Vorteil, dass der/die Wissenschaftler*in selbständig über die Zeit der Anwendung entscheiden kann. Diese sind jederzeit erreichbar und können mehrmals angeschaut oder auch pausiert werden. Dabei könnte es sich um Online-Tutorials, einen Chatbot oder einen virtuellen Auskunftsdienst handeln. Zum besseren und leichteren Transfer der Angebote wäre ein Wissensmanagementtool von Vorteil. Dort können Tutorials,

³⁹ Schoenbeck, Oliver: Informationskompetenz als Gestaltungsaufgabe. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 2 (2015), S. 86. Online unter https://zs.thulb.uni-jena.de/servlets/MCRFileNodeServlet/jportal_derivate_00241621/j15-h2-auf-3.pdf [Zugriff: 19.06.2022].

Begleitmaterialien, Handbücher, Anleitungen, Literatursammlungen, Linksammlungen und weitere verfügbare Informationen zur Verfügung gestellt werden. So wären die Informationen durch interne Mitarbeitende schnell, bequem und problemlos erreichbar. Da dieses Unterfangen kostspielig ist und nicht allein durch die Forschungsbibliothek eingeführt werden kann, kann zunächst das zur Verfügung stehende Wiki dafür genutzt werden.

Die Bekanntmachung dieser Dienstleistungen sollte zukünftig eine große Rolle spielen. So erfahren die Forschenden von deren Existenz. Dieses kann durch einen Newsletter im E-Mail-Format geschehen. Dort sollen einmal im Quartal Neuigkeiten, Informationen zur Auffrischung, Vorstellung von Bibliotheksmitarbeitenden und weitere Themen aufgeführt werden, um die Forschenden regelmäßig zu informieren. Hilfreich wäre auch die Entwicklung einer Corporate Identity für die Forschungsbibliothek, wie sie etwa von Frauke Schade dargelegt wird⁴⁰.

Das neue Konzept darf nicht unumstößlich sein, sondern bedarf ständiger Anpassung durch erneute wissenskulturelle und individuelle Analyse der Bedarfe der Forschenden am GEI. Die Forschung ist zusammen mit der Technologie fließend und immer wieder im Wandel. Neue Forschungsgebiete kommen dazu. Dies zeigte sich auch durch den Neuzugang der Medienwissenschaften am GEI. Die Bibliothek muss mit der Wissenschaft zusammen den Wandel mitgestalten.

10 Ausblick

Am GEI konnte die angewendete Methode der wissenskulturellen Analyse erfolgreich eingesetzt werden. Die Ergebnisse der wissenskulturellen Analyse zur Identifikation der Bedarfe der Forschenden am GEI waren aufschlussreich und notwendig. Auf der Grundlage der Ergebnisse aus der Analyse konnte ein Einblick in die Zielgruppe des GEI gewonnen werden. Es wurden relevante Informationsobjekte, fehlende Informationen, genutzte Informationsquellen und individuelle Vorstellungen sichtbar.

Der gesamte Prozess – die Planung, Durchführung der Interviews, die Erarbeitung der Ergebnisse – waren sehr aufwändig und haben viel Zeit gekostet. Diese Vorgehensweise beansprucht Personal auf beiden Seiten (Bibliothek und Forschung) und ist deswegen kostenintensiv. Dieser Prozess muss regelmäßig wiederholt werden, da sich die Informationen ständig wandeln und sich auch die Wissen-

⁴⁰ Schade, Frauke: Embedded Branding Profil- und Markenentwicklung für Spezialbibliotheken. 2011. Online unter https://user.fz-juelich.de/record/135813/files/Embedded_Branding_SD5.pdf [Zugriff: 27.02.2022].

schaft im fließenden Prozess befindet. Im Nachhinein, wird vermutet, erspart die Integration einer wissenskulturellen Analyse zur Ausrichtung der Informationskompetenz in Spezialbibliotheken Ressourcen und Zeit, da nur die Dienstleistungen angeboten werden, die von der Zielgruppe auch wirklich benötigt werden.

Gesamtheitlich auf alle Spezialbibliotheken von wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen gesehen, lassen sich die Ergebnisse und die Empfehlungen für die Forschungsbibliothek des GEI zur Neukonzeption nicht eins zu eins übertragen. Einerseits sind Spezialbibliotheken alle unterschiedlich organisiert. Kaum eine Spezialbibliothek gleicht der anderen. Auch die Institutionen, die diese unterhalten, unterscheiden sich. Zum anderen sind Wissenskulturen zeit- und kontextabhängig. Allerdings lässt sich die hier angewendete Methode, die wissenskulturelle Analyse, auf alle Spezialbibliotheken anwenden. Es ist sogar ratsam, diese Methode zur Feststellung der Fördermöglichkeiten in der Informationskompetenz heranzuziehen. Da die Mitarbeitenden einer Bibliothek und deren Zielgruppe nicht die gleiche Wissenskultur aufweisen, müssen intensive Gespräche zwischen den beiden Parteien stattfinden. Um bestmögliche Versorgung der eigenen Nutzenden zu ermöglichen, muss als Grundlage für die Entwicklung zielgruppenspezifischer Vermittlungsangebote der Bedarf gezielt ermittelt werden. Neben der Ermittlung der Bedarfe aus den Wissenskulturen bieten sich die Interviews auch an, um verstärkt individuelle Bedarfe der Forschenden zu berücksichtigen, denn auch innerhalb der gleichen Wissenskulturen gibt es durchaus Unterschiede bei den Methoden und der Ausrichtung der Forschungsarbeit.

11 Empfehlung zum vertiefenden Lesen

Penner, Tatjana: Förderung von Informationskompetenz in Spezialbibliotheken unter Berücksichtigung von Wissenskulturen. Bachelorarbeit. Hochschule Hannover 2022. Online unter <https://doi.org/10.25968/opus-2759>.



Tatjana Penner

Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut
Informationszentrum für Bildungsmedien
Freisestr. 1
38118 Braunschweig
Deutschland
E-Mail: tatjana.penner@leibniz-gei.de